

Barrierefreie Arztpraxen in Deutschland

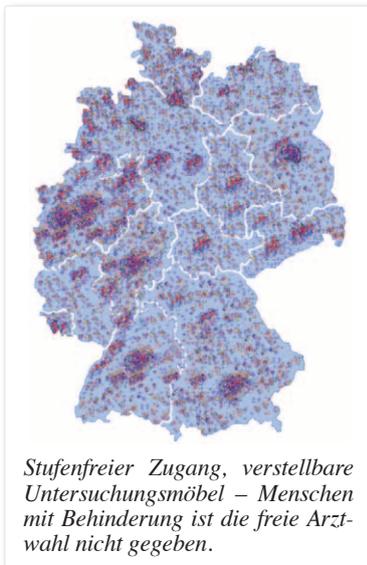
Fast ein Drittel der Ärzte hat Vorkehrungen

Knapp 30 Prozent der Ärzte in Deutschland erfüllen ein oder mehrere Kriterien der Barrierefreiheit in ihren Praxen, wie ebenerdige Zugänge oder Behindertenparkplätze. Vollständig barrierefrei ist allerdings nur eine unter hundert Praxen.

Warum gibt es in manchen Fahrstühlen Lautsprecheransagen? Damit Menschen mit Sehbehinderung wissen, in welchem Stockwerk sie sich befinden. Ohne Anzeigen sind Fahrstühle nicht barrierefrei.

Ärzte vor Zahnärzten

Um eine Arztpraxis wirklich barrierefrei zu gestalten, gibt es einiges zu beachten. Die Stiftung Gesundheit erhebt regelmäßig bei den niedergelassenen Ärzten in Deutschland, welche der Anforderungen die Praxen erfüllen. Rund ein Drittel der Humanmediziner bietet mindestens ein Kriterium der Barrierefreiheit, wie etwa stufenfreien Zugang. Bei Zahnärzten und Psychologischen Psychotherapeuten ist die Quote geringer: Hier ist es jeweils nur etwa jeder fünfte Behandler. Ins-



Stufenfreier Zugang, verstellbare Untersuchungsmöbel – Menschen mit Behinderung ist die freie Arztwahl nicht gegeben.

gesamt bieten 28,2 Prozent der rund 238.000 erfassten Niedergelassenen, MVZ und Kliniken Services für Menschen mit Behinderung. Diese beziehen sich hauptsächlich auf Mobilitätseinschränkungen. Gebärdensprache für Gehörlose bieten nur 434 Behandler, Orientierungshilfen für Menschen mit Sehbehinderung insgesamt 2.147.

Jede Info zählt

Dr. Peter Müller von der Stiftung Gesundheit sagt: „Auch wenn eine Praxis nicht barrierefrei ist, ist das eine wichtige Information.“ Unter www.arzt-auskunft.de können Patienten nach barrierefreien Praxen suchen. Die Arzt-Auskunft ist auch in andere Portale eingebunden, wie bei www.einfach-teilhaben.de, dem Portal des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS).



Dr. Peter Müller
Vorstandsvorsitzender der
Stiftung Gesundheit

Kein Raum für Sozialromantik

Da fragte dieser Tage tatsächlich ein Zeitungs-Kolumnist, ob Baumaßnahmen im Sinne der Barrierefreiheit, also Absenken von Bordsteinkanten für Rollstuhl-Fahrer, Anbringen taktiler Bodenelemente für die Orientierung Blinden, überhaupt „solidarisch“ seien. Oh meine Güte – das war gar nicht als rhetorische Provokation gemeint! Der groteske Argumentationsklimmzug lautete, man solle doch seine Solidarität nicht mit Geld für Baumaßnahmen ableisten, sondern ganz herzig einem Blinden über die Straße helfen. Was für ein Kolumnisten-Unfug! Es geht nicht darum, jemandem im Sonnenuntergang über die Straße zu helfen. Es geht um organisatorische Vorsorge für selbstverständliche gleichberechtigte Teilhabe.

In der ärztlichen Versorgung liegt da noch immer vieles im Argen. Das Recht auf freie Arztwahl wird in der Realität verweigert, wo nur eine von hundert Praxen rundum barrierefrei ist. Ärzte, die sich um die Barrierefreiheit ihrer Praxis kümmern – soweit es die Immobilie, der Vermieter oder der Denkmalschutz zulassen – die leisten Solidarität. Übrigens Solidariät, die das Solidarsystem der Gesetzlichen Krankenversicherung nicht leistet.

Themen in dieser Ausgabe:

- **Online-Bewertung noch in der Arztpraxis abgeben**
Mit dem „Praxis-Feedback“ können Patienten ihren Arzt direkt empfehlen
- **Praxistipp: Pressearbeit mit Facebook und Twitter verknüpfen**
Hinweise aus dem Buch „Online-Marketing für die erfolgreiche Arztpraxis“

Verständliche Inhalte für alle

Veränderbare Schriftgrößen und deutliche Kontraste machen Texte auf Internetseiten besser lesbar. Verständlicher werden sie dadurch aber nicht. Dafür bedarf es einer Übersetzung in sogenannte „Leichte Sprache“. Davon profitieren nicht nur Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Einfache Begriffe und kurze Sätze

Nina Rodenberg, Expertin für Leichte Sprache, erklärt die besonderen Anforderungen: „Es geht darum, Sachverhalte in einfachen, kurzen Sätzen zu beschreiben. Dabei ist es wichtig, leicht verständliche Begriffe zu verwenden und schwierige Wörter zu erklären.“

Fördergemeinschaft-Website in Leichter Sprache

Auch die neue Internetseite der Stiftung Gesundheit Fördergemeinschaft gibt es in Leichter Sprache. „Uns war es wichtig, die Seite für möglichst viele Menschen zugänglich zu machen“, erläutert Dr. med. Jessica Hinteregger-Männel, Vorsitzende der Fördergemeinschaft. „Darum gibt es die Seite neben Leichter Sprache auch auf Englisch.“

Die Stiftung Gesundheit Fördergemeinschaft e.V. unterstützt die gemeinnützige Stiftung Gesundheit bei ihrer Aufgabe, für mehr Transparenz im Gesundheitswesen zu sorgen.

Weitere Informationen finden Sie auf der neuen Website unter: www.stiftung-gesundheit-foerdergemeinschaft.de

Der neue digitale Weg zu Patienten E-Postbrief Adresse in der Arzt-Auskunft

E-Mails werden standardmäßig unverschlüsselt gesendet. Für sensible Informationen eignen sie sich nicht. Einige Unternehmen arbeiten daher an einem sicheren elektronischen Schriftverkehr.

Verschlüsselt übertragen

Die Lösung der Deutschen Post AG ist der E-Postbrief. Um eine Adresse zu erhalten, müssen sich Teilnehmer online registrieren und mit ihrem Personalausweis in einer Postfiliale identifizieren. E-Postbriefe werden verschlüsselt über-

mittelt. Absender können wählen, ob Empfänger die Sendung elektronisch an ihre E-Postbrief Adresse oder klassisch durch Postboten erhalten sollen. Die Übermittlung kostet bei einem Standard E-Postbrief 55 Cent.

Kooperation mit der Deutschen Post AG

Die Stiftung Gesundheit kooperiert mit der Deutschen Post AG. Ärzte können nun ihre E-Postbrief Adresse in der Arzt-Auskunft eintragen und so einen neuen digitalen Weg zu Patienten beschreiten.



Thomas Hauck, Abteilungsleiter „E-Postbrief“ der Deutschen Post AG: „Patienten und Ärzte profitieren vom schnellen Austausch.“

Patienten-Empfehlung noch in der Praxis „Praxis-Feedback“ der Stiftung Gesundheit

Zufriedene Kunden teilen ihre positiven Erfahrungen mittels Mundpropaganda durchschnittlich drei Personen mit. Mit dem „Praxis-Feedback“ der Stiftung Gesundheit können zufriedene Patienten ihre Ärzte hundert anderen Usern empfehlen. Mit diesem Tool geben Patienten ihre Rückmeldung noch in der Arztpraxis ab – und zwar online.

Feedback für die Praxis nutzen

Ärzte müssen dazu nur einen Computer, Laptop oder Tablet bereitstellen und den Zugang zur Empfehlungsfunktion der Arzt-Auskunft von der

Stiftung Gesundheit freischalten lassen. Normalerweise ist von einem PC aus nur ein Feedback pro Tag zulässig – beim Praxis-Feedback ist es unbeschränkt. Daher unterzeichnen teilnehmende Ärzte eine Nutzungsvereinbarung: Sie bestätigen, dass alle Patienten den Fragebogen unbeobachtet ausfüllen



Mit dem Praxis-Feedback empfehlen Patienten Ärzte direkt in der Praxis von einem PC, Laptop oder Tablet.

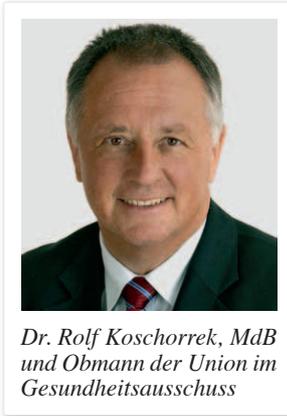
können und weder sie noch das Personal die Ergebnisse durch Eigenbewertungen manipulieren. „Ärzte profitieren nicht nur von Lob“, sagt Dr. Peter Müller, Vorstand der Stiftung Gesundheit. „Konstruktive Kritik zeigt auf, wo man sich überall verbessern kann.“

Neuaufrichtung der Pflegeversicherung Vortrag auf Deutschem Medizinrechtstag in Berlin

Finanzierungslücken, Fachkräftemangel und immer mehr Pflegebedürftige – vor diesen Herausforderungen steht die gesetzliche Pflegeversicherung. Eine Reform soll Abhilfe schaffen.

Pflegeleistungen für Demenzkranke

„Der Begriff der Pflegebedürftigkeit muss auf Demenzkranke ausgedehnt werden“, nennt Dr. Rolf Koschorrek, Obmann der CDU/CSU im Gesundheitsausschuss des Deutschen Bundestags, einen der Kernpunkte der Reform. „Ihre speziellen Bedürfnisse werden bislang kaum erfasst.“ Zudem müsse der Pflegeberuf attraktiver werden, um einem wachsenden Fachkräftemangel vorzubeugen. Zu diesen und weiteren Zielen der Reform spricht



*Dr. Rolf Koschorrek, MdB
und Obmann der Union im
Gesundheitsausschuss*

Koschorrek beim 13. Deutschen Medizinrechtstag, der dieses Jahr wieder in Berlin stattfindet.

Arzthaftung bei Hygienemängeln

Auf der Veranstaltung am 14. und 15. September 2012 stehen unter anderem das Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz und

die Frage der Arzthaftung bei Hygienemängeln auf dem Programm. Das gemeinsame Symposium von Ärzten und Medizinrechtsanwälten steht unter dem Motto: „Das Abschmelzen der Standards – Qualitätsverluste in Medizin und Pflege?“

Programm und Anmeldeformular finden Sie online unter www.mrbn.de in der Rubrik „Deutscher Medizinrechtstag“.

Medizinklimaindex: Rekordhoch der Ärzte

Der Medizinklimaindex (MKI) Frühjahr 2012 der Stiftung Gesundheit ist auf dem Rekordhoch. Zwar beurteilen die Ärzte, Zahnärzte und Psychologischen Psychotherapeuten in Deutschland ihre wirtschaftliche Lage und die Aussichten für die kommenden sechs Monate weiterhin negativ. Mit einem Gesamtwert von -5,1 ist der MKI allerdings so hoch wie noch nie seit der Erfassung. Im Herbst 2011 hatte der MKI noch bei -14,9 gelegen.

Deutlich unterscheiden sich die Fachgruppen: Ärzte haben einen MKI von -9,3, Zahnärzte von +4,3. Spitzenreiter sind die Psychologischen Psychotherapeuten mit einem Wert von +9,3.

Unter www.stiftung-gesundheit.de in der Rubrik „Forschung“ können Sie die Ergebnisse nachlesen.



Rechtstipp: Versäumte Aufklärungspflicht Patienten müssen Zusammenhang beweisen

Auch wenn Ärzte ihrer Aufklärungspflicht nicht nachgekommen sind, müssen Patienten nachweisen, dass dies die Ursache für den jeweiligen Schaden war. Das hat der Bundesgerichtshof (BGH) in einem Urteil vom 7. Februar 2012 entschieden (Aktenzeichen VI ZR 63/11).

Im konkreten Fall hatte ein Mann geklagt, der aufgrund seiner zu frühen Geburt bleibende Schäden davongetragen hatte. Er warf den Ärzten vor, sie hätten seine Mutter nicht angemessen aufgeklärt, mit welchen Behandlungsalternativen

sich die Frühgeburt verhindern lasse. Die versäumte Aufklärung habe seinen Schaden mitverursacht. Der BGH verneinte dies: Es sei nicht erwiesen, dass die Alternativbehandlung die Geburt verzögert hätte. Die bloße Möglichkeit reiche nicht aus.

Ärzte tragen Beweislast für Aufklärung

Auf der sicheren Seite sind Ärzte dennoch nur, wenn sie umfassend aufklären und dies auch dokumentieren. Im Zweifelsfall müssen sie die ordnungsgemäße Aufklärung belegen können.

13. Deutscher Medizinrechtstag

am 14. und 15.09.2012
in der Humboldt-Universität
in Berlin

Das Abschmelzen der Standards

Qualitätsverluste in Medizin und Pflege?

Mehr Informationen, das Programm sowie Anmeldeunterlagen unter www.mrbn.de

„Dicker Hals und kalte Füße“ Publizistik-Preis 2012 geht an Walter Schmidt



Was passiert im Körper, wenn „das Herz vor Freude hüpf“ oder wenn es gar „bis zum Halse schlägt“? In seinem Buch „Dicker Hals und kalte Füße – Was Redensarten über Körper und Seele verraten – Eine heitere Einführung in die Psychosomatik“ untersucht der Journalist Walter Schmidt alltägliche Redensarten über Körper und

Seele. Wo hat der Volksmund Recht und wo irrt er? Durch historisch-, sprach- und naturwissenschaftliche Recherchen vermittelt der Autor spannende Wissenshappen aus der Welt der Psychosomatik und führt immer wieder frappierende Zusammenhänge vor. Für sein Werk erhält Schmidt den mit 2.500 Euro dotierten Publizistik-Preis der Stiftung Gesundheit.

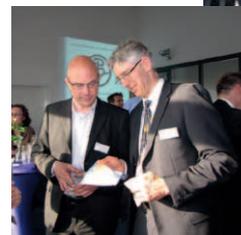
Redensarten bergen medizinisches Wissen

„Spannend ist es, wie viel Wissen um Körper und Geist in vielen Redensarten liegt, die da meist unbedacht gesprochen werden“, sagt der Jury-Vorsitzende Prof. Dr. Dirk A. Loose. „Die schalkhafte Freude des Autors am Entdecken, ja am Entlarven, springt sofort auf die Leser über.“

Mit dem Publizistik-Preis würdigt die Stiftung Gesundheit jährlich hervorragende Veröffentlichungen, die gesundheitliches Wissen für Laien veranschaulichen. Preisträger der Vorjahre unter: www.stiftung-gesundheit.de in der Rubrik „Publizistik-Preis“.

Stiftung Gesundheit lädt zum Jahresempfang

Auf dem Jahresempfang überreicht die Stiftung Gesundheit stets den Publizistik-Preis.



Rund 60 Gäste folgten 2011 den Vorträgen der Referenten in den Räumen der Stiftung Gesundheit in Hamburg.

Dieses Jahr wird die Studie der Stiftung Gesundheit zur Patientensicherheit und Hygiene im ambulanten Sektor vorgestellt sowie die Bundesinitiative „Daheim statt Heim“.

Am 10. Mai 2012 ab 18 Uhr findet der Jahresempfang statt. Über info@stiftung-gesundheit.de können Sie sich dafür anmelden.

Praxistipp: Pressearbeit für Ärzte bringt neue Patienten

Hinweise aus dem Buch „Online-Marketing für die erfolgreiche Arztpraxis“

Mit einer Presse-Information machen Sie Ihre Praxis über lokale Medien bekannt und erreichen so potenzielle neue Patienten. Mit dem klassischen Versand der Presse-Mitteilung ist es in Zeiten von Online-Marketing jedoch nicht getan.

News im Netz verbreiten

Zuerst stellen Sie die Presse-Information auf Ihre Website. Legen Sie ein Archiv an, aus dem sich Journalisten bedienen können. Für eine größere Verbreitung nutzen Sie kostenlose Presse-Portale, wie openPR, PRCenter oder medcom24. Laden Sie hier Ihr Logo und Bilder mit hoch.



Presse-Mitteilungen über

Facebook und Twitter verbreiten

Darüber hinaus setzen Sie ebenfalls die neuen Social-Media-Marketing-Instrumente ein: Verbreiten Sie die Meldung auch per Twitter und Facebook. Um Arbeit zu sparen, funktioniert das schon gekoppelt. Statt Ihre News zu twittern und zusätzlich noch bei Facebook zu posten, können Sie dies automatisch erledigen lassen: Aktivieren Sie dafür einfach die Twitter-Anwendung unter <https://apps.facebook.com/twitter/> für Ihre Facebook-Seite. Von nun an wird Twitter

Ihre News auch automatisch auf Ihre Facebook-Seite stellen.

Weitere Tipps im Praxisbuch: Schramm: *Online-Marketing für die erfolgreiche Arztpraxis*, Springer Medizin Verlag, 180 Seiten, ISBN 978-3-642-25146-7, 39,95 €

Impressum

Herausgeber: Stiftung Gesundheit
Gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts
Behringstraße 28 a, 22765 Hamburg
Tel. 040 / 80 90 87 - 0, Fax: - 555
E-Mail: info@stiftung-gesundheit.de
Verantwortlich: Dr. Peter Müller
Redaktion: Medienbüro Medizin (MbMed)
ISSN 1619-0386 (Print)
ISSN 1614-1156 (Internet)